

# Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;  
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:  
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:  
Für Dießige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;  
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,  
incl. Bestellgeld 2,20 M.

N<sup>o</sup> 205.

Danzig, Freitag, den 9. September 1887.

15. Jahrgang.

## \* Die Stadtverordnetenwahlen und die politischen Parteien.

In diesem Herbst findet die Erneuerung der Berliner Stadtverordnetenversammlung statt, welche schon deshalb im ganzen Lande Beachtung verdient, weil dabei die politischen Parteien — die Deutschfreisinnigen und das Kartell — sich scharf entgegenstehen und die Sache in andern Städten Nachahmung finden dürfte. Für Danzig hat der Vorgang um so mehr Interesse, als eine gewisse Ähnlichkeit zwischen den Berliner Verhältnissen und den hiesigen in mancher Hinsicht besteht.

Bekanntlich ist die freisinnige Mehrheit der Berliner Stadtverordnetenversammlung vielen einflussreichen Leuten längst ein Dorn im Auge, und daher lautet bei allen Gouvernementsalen schon seit Jahren bei jeder Wahl die Losung: „Fort mit dem Fortschrittsringe!“ Fragt man die Gegner der Freisinnigen, was sie denn eigentlich gegen die Kommunalverwaltung der Residenz, welche großartige Werke und Anlagen ohne Steuererhöhung hervorgerufen hat, einzuwenden haben, so erhält man keinen sachlichen Vorwurf als Antwort, sondern spottbillige Phrasen, welche in der Behauptung gipfeln, der Freisinn mißbrauche die Kommunalverwaltung zu politischen Parteizwecken. Diese Phrasen figurieren nun auch wieder bei der diesjährigen Wahl-agitation, welche bereits in den letzten Tagen begonnen hat. Erwiesen ist der den Stadtverordneten gemachte Vorwurf in keiner Weise; im Gegenteil zeugt die Thatsache, daß die freisinnige Mehrheit einen Mittelparteiler dieses Jahr zum Rämmerer gewählt hat, für das gerade Gegenteil. Prinzipiell sind wir dafür, daß bei Kommunalwahlen nicht die Parteistellung, sondern die größere Befähigung zu kommunalen Dienstleistungen den Ausschlag für die Auswahl der Kandidaten gebe. Ebenso wird das Gerechtigkeitsgefühl auch geeigneten Kandidaten der Minorität zum Siege verhelfen, damit die Stadtverordnetenversammlung sich nicht als ein Parteiregiment präsentiere. Leider haben wir Katholiken in den verschiedensten Städten die bittere Erfahrung gemacht, daß unsere Gegner sich von solchen Billigkeitsgründen nicht bestimmen lassen.

Die obigen Grundzüge führen die Berliner Gouvernementsale zwar auch im Munde, aber in der That verleugnen sie dieselben. Die Freisinnigen sind in der Berliner Stadtverordnetenversammlung im Besitze. Wenn jetzt also die Kartellbrüder die Parole ausgeben: „Fort mit dem Fortschrittsringe“, so proklamieren gerade sie den politischen Parteicharakter der Kommunalwahlen. Sie sind es auch, welche sich in einer konservativen Versammlung jüngst für das feste Zusammengehen der Kartellparteien ausgesprochen haben. Der Freisinn befindet sich also in der Defensive, und es ist begreiflich, wenn auch er sich nun zu einem „deutschfreisinnigen Wahlkomitee“ zusammenschließt. Darüber

gerät nun die „Post“ unbegreiflicherweise aus dem Häuschen, was um so komischer ist, als sie ja die Hauptvertreterin der Ansicht ist, daß Kartellrückichten überall den Ausschlag geben müßten.

Das Berliner Vorgehen aber muß um so mehr ins Auge gefaßt werden, als die Kartellmeier dasselbe Vorgehen wahrscheinlich auch für andere Städte als Muster empfehlen werden.

Wie sich dann die Verhältnisse in Danzig gestalten werden, ist einstweilen schwer abzusehen. Hier sind ja ebenfalls die Freisinnigen im Besitze, und von den oben-erwähnten Billigkeitsrückichten gegen die Minorität ist nicht viel zu bemerken. Wie viele Wähler von den bisherigen Freisinnigen zu den Kartellbrüdern abgelenkt sind, ist schwer zu sagen — die Zahl dürfte wohl nicht allzu groß sein. Die Katholiken dürften daher trotz ihrer Minorität bei den nächsten Danziger Stadtverordnetenwahlen eine schwer ins Gewicht fallende Stimme haben. Wie sich die beiden andern Parteien alsdann zu den Katholiken stellen werden, darüber läßt sich natürlich heute noch kein Wort sagen.

Wie es bei den Reichstagswahlen ging, so geht es in Berlin auch jetzt. Die Kartellbrüder haben ein Anhängsel, das sie bei einflussreichen Berliner Kommunalwählern, nämlich den Juden, sehr verhaßt macht. Dieses Anhängsel das sind die Antisemiten, deren wenige Gefinnungs-genossen in der Stadtverordnetenversammlung in den letzten Jahren mehr wie eine stürmische Sitzung veranlaßt haben. Meistens endete solch antisemitischer Sturm damit, daß sich die Anstifter gründlich lächerlich machten. Es ist nun durchaus nicht zu verwundern, wenn die freisinnige Mehrheit Leute, welche Kommunalangelegenheiten nicht sachlich behandelten, sondern von einem bornierten Parteistandpunkte aus, den Wiedereintritt in das rote Haus unmöglich zu machen sucht. Nun möchte mancher Schlaumeier unter den Kartellbrüdern die Antisemiten, ganz wie bei den Reichstagswahlen, fallen lassen, um nur selber durchzukommen. Das paßt natürlich Leuten wie Stöcker sehr wenig, und daraus erklärt es sich, wenn die „Kreuzzeitg.“ gegen den Schlaumeier Spinola gerichtet spottet, seine „philosophische Ergebnisse“ werde ihm doch nichts nützen. Sehr bezeichnend aber ist es, daß die Konservativen trotz der bitteren Erfahrungen jetzt auch bei den Kommunalwahlen das Kartell aufrecht erhalten wollen.

## Politische Übersicht.

Danzig, 9. September.

\* Es scheint, daß trotz aller Ablehnungen die Zusammenkunft unseres Kaisers mit dem Zaren von Rußland doch in den nächsten Tagen in Stettin stattfinden wird. In den gestrigen Berliner Blättern lesen wir näm-

lich: „Für die Reise der kaiserlichen Majestäten nach Stettin werden die nötigen Wagen und Pferde am Sonnabend nach Stettin abgehen, und es wird sich noch ein stattlicher Teil Reservewagen und Pferde anschließen. Trotz der Ablehnung der „Nordd. Allg. Ztg.“ wollen die Gerüchte über eine Zusammenkunft des Kaisers mit dem Kaiser von Rußland nicht verstummen. Man glaubt, daß der hohe Gast, für den diese Reservewagen bestimmt seien, nur der Kaiser von Rußland sein könne.“

\* Aus Wien meldet die „Börsen Zeitung“: „Bericht-erstatte hiesiger Blätter, welche der Ankunft des deutschen Kronprinzen in Toblach beizuwohnten, konstatieren, daß der Kronprinz, dessen Antlitz von der Sonne stark gebräunt ist, gut aussehe. Dagegen soll sich die Stimme im Freien schwach und leise gezeigt haben, als er zu dem ihn am Bahnhof erwartenden Maler Lutteroth sagte: „Ich freue mich, Sie hier zu sehen.“ Im Zimmer klang die Stimme vernehmlicher, wenn auch mit einem Anflug von Heiserkeit, als er dem Hotelier sagte: „Wir wären gerne früher gekommen, doch hatten wir viel vom Sturm zu leiden.“ Die Kronprinzessin äußerte, daß, falls das Wetter günstig bleibe, der Aufenthalt mehrere Wochen, bis in den Oktober, dauern werde.“

Es liegt nunmehr eine weitere offiziöse Bestätigung der Meldung vor, daß die Regierung in Rom eine Deklaration in bezug auf das Einspruchsrecht abgegeben hat. Diese Bestätigung bringen die „Hamb. Nachr.“ in einem offiziellen Schreiben aus Berlin. Um aber die liberalen kulturkämpferischen Schreier zu beruhigen, stellt der Offiziöse in Abrede, daß die Regierung ihrer Deklaration den Wortlaut des Koppischen Antrages zu Grunde gelegt habe. Diese Genugthuung kann man dem Offiziösen lassen, muß er doch zugeben, daß der materielle Inhalt der Erklärung dem Koppischen Amendement gleichkommt. Aber auch die kath. Presse erfährt in der offiziellen Mitteilung eine Genugthuung. Alle kath. Blätter haben von Anfang an erklärt, Rom könne und habe keinen Einspruch zugelassen, dessen Gründe aus der Erfüllung kirchlicher Pflichten oder der Ausübung politischer Rechte hergenommen seien. Die kath. Presse wies darauf hin, daß die Zulassung solcher Einspruchsgründe einem Selbstmorde gleich kommen würde, den Rom nie begehen könne. Der Offiziöse gesteht nun selbst ein, daß die Ausschließung solcher Einspruchsgründe mittels Regierungsdeklaration „sowohl logisch als auch vollkommen den Interessen des Staates wie der Kirche entsprechend“ sei. Das hat der hochw. Bischof von Fulda sofort betont, und die kath. Presse hat es stets den Gegnern gegenüber vertreten. Es bedurfte aber erst der vorherigen Erklärung der Regierung, ehe den Offiziösen über diese „Logik“ ein Licht aufging. Recht hat aber der Offiziöse mit der Behauptung, „die Hauptsache sei, wie sich dieser (in der Deklaration ausgesprochene) Grundsatz in der Praxis und im einzelnen Falle anwenden

vor sich hin, „sie selbst schreibt Dir den Laufpaß? wer hätte das gedacht? nun ja! — es ist eine kluge Frau, Deine Mutter!“

„Du meinst also auch, Vater?“ fragte der junge Mann, in dessen Augen es eigentümlich aufleuchtete.

„Ich meine gar nichts, mein Sohn!“ antwortete der Müller vorsichtig. „Ich sage nur, die Mutter führt aus, was sie ernstlich will! . . . es kann auch anders sein, mein Junge! den Mädchen wächst wohl zuweilen ein anderer Kopf.“

„Bisbeths Mutter sagte mir, ihre Tochter sei verlobt mit dem Doktor Behring, Vater! — wenn ich auch das noch ertragen müßte, es ginge über meine Kräfte!“

Er stützte den Kopf in die Hand und begann heftig zu schluchzen.

„Gräme Dich nicht, Franz!“ tröstete der Meister in weichem Tone, „wenn das Mädchen Dich liebt, bleibt sie Dir treu, und wenn sich die Verhältnisse zehnfach zwischen Euch legen. Die Verlobung mit dem Doktor wird auch nicht so viel auf sich haben. So etwas geht nicht immer so rasch, das will überlegt sein. — Es kann noch alles gut werden, Franz! Du schüttelst den Kopf? Nimm Dir's doch nicht so zu Herzen, mein Junge, komm' her das Fenster und schaue hinunter auf die Hügel und Kreuze da unten. Ich mach's auch so, wenn ich trübe gestimmt bin. Du glaubst nicht, wie einen das tröstet. Mir ist's immer, als wenn das da unten erst unsere rechte Heimat wäre, und ob man hier auf der Erdoberwelt nur sein müßte, um alle die Tollheiten und Falscheiten mitzumachen, weil es doch einmal nicht anders sein kann.“

## Der Mutter Wille.

Eine Familiengeschichte von Karl Baskrow.

Mit diesen Gedanken stürmte er zum Hause hinaus. Die Schatten des Abends senkten sich bereits auf die langen Straßenreihen nieder, während die Spitzen der Dächer noch leicht im erlöschenden Schimmer der Dämmerung glänzten. Zimmer und immer wieder las er die wenigen und doch so inhaltschweren Zeilen. Es war ihm, als stände er in einem dunkeln unentwirrbaren Labyrinth. Er suchte sich immer wieder vergeblich das Benehmen der beiden Menschen, an die er sich im Laufe der Zeit so innig angeschlossen, zu erklären. Für die Schroffheit der Mutter hätte sich vielleicht eine Erklärung finden lassen. Sie war, wenn auch lebenswürdig im persönlichen Verkehr, doch stolz und etwas geradezu — wie leicht konnte ihr von Franzens Mutter auf indirekte Weise eine Beleidigung geworden sein! Aber Bisbeth hätte doch zu ihm halten, auf ihn vertrauen und nicht an ihm verzweifeln sollen. Das sagte er sich wohl hundertmal.

Er zermartete sein Gehirn mit Fragen und Erwägungen, und je mehr er nachdachte, desto klarer wurde es ihm, daß seine Mutter die Hand im Spiele und durch irgend welche Intriguen ihm das Herz seiner Geliebten entfremdet habe. Immer wilder stürmte es in ihm. Er mußte eine Seele haben, gegen die er das überquellende Herz ausschütten konnte. Einen Freund hatte er nicht. Der Schwester Bertha, die ihn verstand, hätte er gern seine Schmerzen mitgeteilt, aber sie war zuhause, und dort befand sich auch die Mutter, von der er in diesem Augenblicke ein mit

[Nachdruck  
verboten.]

lasse". In der Praxis werde es vor allem auf eine loyale Verständigung beider Teile ankommen. Aber es lassen sich sehr wohl Fälle denken, wo keine solche Verständigung zu erreichen ist. Daher verlangte Leo XIII. auch eine Beschränkung der Wirkung des Einspruchsrechtes im Sinne des weiteren Antrages des Bischofs Dr. Kopp, daß nämlich die kanonische Anstellung als Pfarrer erfolgen könne, wenn auch keine Einigung zu erzielen sei. Über eine solche Zusage der Regierung verlautet aber noch nichts.

\* Das ungesunde Klima unserer afrikanischen Kolonien fordert immer neue Opfer. Gestern meldeten wir, daß der erste Konsul des Deutschen Reiches, Herr R. Schmidt, dem Klimafieber erlegen sei. Heute kommt die Nachricht, daß auch Herr J. Weißer, welcher als Leiter der Hauptstation im Bismarck-Archipel ausersehen war, am Klimafieber gestorben ist. Herr Weißer wurde im vorigen Jahre auf einer Untersuchungsreise in Sumatra von dem dort herrschenden Fieber befallen und konnte sich von der Krankheit im Bismarck-Archipel nicht erholen, so daß er auf einige Monate nach Australien zurückgehen sollte. Er starb jedoch an Bord des Dampfers „Isabel“ auf der Fahrt nach Coctown. — In Sansibar sind nach Mitteilungen von Personen, welche sich längere Zeit dort aufhielten, im Laufe von 2 Jahren (1885—87) fünf europäische Ärzte gestorben. Man ist deshalb jetzt in Krankheitsfällen auf die Hilfe eines Parfi angewiesen.

\* Für die katholischen Zöglinge der Blinden-Anstalten ist unter Zustimmung der preussischen Bischöfe ein Andachts- und Gebetbuch zusammengestellt worden, das, in Blindenschrift gedruckt, den Zöglingen bei der Entlassung als Mitgabe für das Leben dargereicht wird. Die abgehenden evangelischen Schüler erhalten bereits seit 1885 ein Kirchenliederbuch.

\* Die „Jubiläums-Denkchrift zur Feier des Sozialistengesetzes“, welche sozialdemokratischerseits herausgegeben werden soll, wird sehr geräuschvoll angekündigt. Der Gedanke habe in den weitesten Kreisen der Genossen und Freunde begeisterten Anklang gefunden, unter den Gegnern aber, wie sich denken lasse, nichts weniger als angenehm berührt, sagt der „Sozialdemokrat“, und fährt, diesen Gedanken weiter ausspinnend, fort: „Was man unter der Hand abgethan glaubte, zumeist begraben im Schoße der Vergessenheit, — das soll sich jetzt alles erheben, anklagend, brandmarkend, nach Rache und Sühne rufend! Das ist freilich keine beneidenswerte Aussicht!“ Damit die „Schandfäule“ ihre Wirkung und ihren Zweck nach allen Richtungen hin im ausgedehntesten Maße erfülle, scheint es dem „Sozialdemokrat“ nötig, die Denkchrift sofort auch in englischer und französischer Sprache erscheinen zu lassen und namentlich auch für die Verbreitung in den offiziellen Volksvertretungskörpern der zivilisierten Staaten zu sorgen. Welches Schicksal die „Denkschrift“ haben wird, ist nach dieser ihrer Ankündigung mit mathematischer Sicherheit vorherzusagen.

\* Dem Präsidium des ständischen Ausschusses in Württemberg ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Eintritt Württembergs in die Branntweinsteuergemeinschaft, zur weiteren Behandlung zugegangen. Der Entwurf enthält nur einen einzigen Artikel und empfiehlt aus volkswirtschaftlichen, feuerrechtlichen und finanziellen Gründen, unter besonderer Betonung der den kleineren Brennereien zu gute kommenden Steuerermäßigungen, den Eintritt in die Branntweinsteuergemeinschaft zum 1. Oktober.

\* In der Schweiz, namentlich in den größeren Städten, sind die Sozialdemokraten anlässlich der bevorstehenden Wahlen zum Nationalrat sehr rührig. Immerhin ist vorläufig noch von einer einheitlichen, über das ganze Land verbreiteten Aktion der sozialdemokratischen Partei nicht die Rede. Es giebt zur Zeit noch kein allgemein gültiges, d. h. von der gesamten Partei genehmigtes Programm. Somit wird es auch in der künftigen Bundesversammlung noch keine eigentliche sozialdemokratische Fraktion geben.

Der junge Mann trocknete seine Zähne und wandte sein bleiches Antlitz dem tröstenden Vater zu. „Meinst Du, Vater! ob's möglich ist, daß einem ein Mädchen treu bleibt — auch über's Grab hinaus?“

„Ja, siehst Du, Franz! darüber kann ich Dir keine bestimmte Antwort geben. Wenn sie Deine Frau ist und Du stirbst, dann wohl, allein wenn sie nur Deine Braut ist und Du kommst von ihr, so, — wie gesagt, Franz — ich kann darüber nicht urteilen, denn ich hab's noch nie versucht!“

Franz nickte still mit dem Kopfe und starrte nachdenklich in die Flamme des Lichts.

„Sprich doch einmal mit dem Doktor, mit dem die Jungfer verlobt sein soll!“ fuhr der Vater fort, „er ist jedenfalls ein vernünftiger Mann, der Dir reinen Wein einschenken wird. So weißt Du wenigstens, woran Du bist!“

„Hast recht, Vater!“ bestätigte Franz, „ich werde den Doktor Behring aussuchen. Er ist ein würdiger Mann und wird mir die Wahrheit nicht vorenthalten. Gleich morgen werde ich zu ihm gehen!“

Der Vater, welcher unterdes sich zum Heimgehen angekleidet hatte, nickte still mit dem Kopfe und löschte dann das Licht, worauf die beiden die Mühle verließen und nach der Stadt zurückwanderten. (Fortsetzung folgt.)

### △ Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck unterlagt.)

Berlin, 7. September.

Dieser Tage wurde hier ein Kutscher zu einem ganzen Jahre Gefängnis verurteilt, weil er bei der Fahrt um eine

\* Daß man in Belgien, wo die soziale Frage am brennendsten ist, wie auch anderswo gerade in den Kreisen der überzeugungstreuen Katholiken der Arbeiterfrage die regste Beachtung schenkt, das zeigt wiederum der in diesen Tagen in Lüttich stattgefundene soziale Kongreß. Es wird zwar noch manche Zeit vergehen, bis man auch staatlicherseits die Richtigkeit der dort ausgesprochenen Grundsätze anerkennt und sie in die Praxis überträgt; aber Bahn brechen werden und müssen sich jene Ideen, soll das Land nicht der Sozialdemokratie und Anarchie unachtsam in die Hände geliefert werden. — Von hervorragenden deutschen Personen, welche an dem Kongresse teilnahmen, nennen wir den Präsidenten des rheinischen Bauernvereins, Frhr. v. Loë, den Vizepräsidenten der Trierer Generalversammlung, Kaufmann Haffner aus Mainz, den Grafen Walbott von Bassenheim, die Großindustriellen Beißel-Nachen und Müller-Crefeld, die Geistlichen Winterer und Daxbach-Trier. [Die „Danz. Btg.“ giebt mit der „Voss. Btg.“ den beiden letztgenannten Herren den Titel „Abt.“!] Frhr. v. Loë brachte den belgischen Katholiken „den Gruß des katholischen Deutschlands“, das mit ihnen im Gebete vereint sei, dar. Er beglückwünschte die belgischen Katholiken, daß sie die Glaubensgenossen Europas auf dem neutralen Boden Belgiens versammelt haben, um die Heilmittel für die soziale Krisis zu beraten. Dazu sei aller Mitwirkung nötig. „Ich hoffe“, so schloß er unter stürmischen Beifall, „daß die leitenden Klassen die Stimme Leos XIII. hören werden, um den sozialen Frieden herbeizuführen.“ Herr Karnaret, Professor an der katholischen Fakultät in Angers, huldigte, „obwohl Franzose“, der sozialen Bewegung in Deutschland und der durch sie herbeigeführten Wiederherstellung der Korporationen. Das deutsche Volk verdiene Anerkennung, das trotz der Philosophie eines Kant und Hegel, trotz des Kulturkampfes so schöne Traditionen der Vergangenheit bewahrt habe. Das katholische Zentrum, das mit zu diesen Reformen beigetragen hat, verdiene dafür volle Anerkennung.

\* In Holland macht das Volk gegen die Sozialdemokraten entschiedene Front. Am Mittwochabend hatten die Sozialdemokraten in Rotterdam in einem Volkskaffeehaus für den dort eingetroffenen Sozialistenführer Domela Nieuwenhuis ein Fest vorbereitet. Als letzterer mit mehreren seiner Anhänger vor dem Kaffeehaus erschien, suchte die auf der Straße versammelte große Volksmenge seinen Eintritt zu hindern, sodaß die Polizei den Weg erst freimachen mußte. Die Menge griff das Kaffeehaus mit Steinwürfen an und riß die an demselben befindliche rote Fahne herab, welche auf der Straße verbrannt wurde. Trotz der Bemühungen der Polizei, es zu verhindern, drang die Volksmenge in das Kaffeehaus, welches völlig demoliert wurde. Die Sozialisten waren inzwischen aus dem Hause geflüchtet. Die antisozialistischen Kundgebungen dauerten den ganzen Abend fort; erst um Mitternacht gelang es der Polizei, die Ruhe wieder herzustellen.

\* Die französischen Blätter brechen über das angebliche Gelingen der Probemobilmachung in hellen Jubel aus. „Der Erfolg des augenblicklichen Experimentes“, so sagt u. a. die „Republique Française“, „ist das 17. Armee-Korps auf Kriegsfuß zu stellen, liefert vollkommen den gewünschten Beweis. Wenn wir die Waffen ergreifen müßten, um das Vaterland an den Vögeln und am Reime zu verteidigen und zu rächen, würde alles genau ebenso gehen, und patriotische Begeisterung und heiliger Zorn würden unsere Jugend entflammen.“ Es war vorauszu sehen, daß dergleichen Tiraden folgen würden, aber „Worte sind keine Thaten“ sagt ein französisches Sprichwort.

\* Die italienische Kammer wurde am Mittwoch durch königliches Dekret für geschlossen erklärt. — Der „Osservatore Romano“ ist ermächtigt, die Nachrichten einiger liberalen Blätter über die von dem Vatikan in Bulgarien angeblich verfolgten Absichten für gänzlich unbegründet zu erklären. Dergleichen Insinuationen könnten nur der Boswilligkeit gegen den Vatikan oder nicht schwer zu begreifenden politischen Absichten zugeschrieben werden.

Strasenecke einen alten Herrn, den Landgerichtsrat Herzbruch überfahren und dadurch den Tod desselben herbeigeführt hatte. Das Opfer dieses Unglücksfalles ist gewiß sehr zu bemitleiden, aber man darf auch dem Kutscher nicht ganz die Teilnahme verlagern. Es ist wahrlich keine leichte Arbeit, in Berlin oder in den belebten Straßen anderer Großstädte einen Wagen zu lenken; das ist ganz etwas anderes, als auf den freien ländlichen Straßen sein Gänchen dahintrollen zu lassen. Nicht bloß an den Straßenecken, sondern auch auf der Strecke zwischen den Kreuzungspunkten gehen fortwährend Fußgänger über den Damm, darunter schwächliche, ungeachtete, nervöse Personen. Die Schwächlichen, welche nicht vom Fleck kommen können, sind noch nicht die gefährlichsten für den Kutscher; die schlimmsten sind diejenigen, welche bei jedem Hindernis kopflos werden und dann rückwärts sich bewegen; der Kutscher glaubt mit Recht, daß sie seine Route schon überschritten haben werden, ehe er zu ihrem Drie gelangt, er läßt also seinen Gaul im Trab, und plötzlich hat er die hin- und hertrippelnde Person vor seinen Pferden! Daraus ergibt sich die erste Lehre für alle diejenigen, welche in den großstädtischen Wagentrübel hineingeraten: Laufe niemals rückwärts, mache überhaupt keine Bewegung nach einer Richtung, die du nicht erst mit den Augen geprüft hast; kommst du mitten in eine Wagenkrenzung, so bleibe ruhig stehen, bis sich ein sicherer Ausgang zeigt! Vor einigen Jahren wurde, wie noch mancher sich erinnern wird, die junge, schöne Tochter eines Millionärs von einem Pferdebahnwagen zerschnitten und getötet, weil sie ein paar Schritte rückwärts gemacht hatte, um einem entgegenkommenden Wagen auszuweichen, und dabei vor die Pferde des von der andern Seite kommenden Pferdebahnwagens geraten war.

Es kommen sehr viele Unglücksfälle auf der Straße vor, aber ich wundere mich, daß es nicht noch mehr sind. Man muß einmal neben dem Droschkentischer auf dem Bock gesessen haben, um zu erkennen, welche Aufmerksamkeit und welche Geistesgegenwart erforderlich ist, um das Gefährt ohne Kollision durch einen starken Verkehr hindurchzulenkten. Es giebt nun weise Leute, welche verlangen, daß die Wagen nur im langsamen Schritt die Straßen passieren sollen. Aber dann geht der Zweck

## Soziales und Provinzielles.

Danzig, 9. September.

\* [Zur Ausstattung des neuen Lazarets] in der Sandgrube, welches bekanntlich mit dem 1. Oktober in Betrieb genommen werden soll, mit Mobilien, Betten, Wäsche, Gerätschaften u. hat der Magistrat, wie die „D. Z.“ meldet, jetzt bei der Stadtverordneten-Versammlung einen Kredit von 44 900 Mk. beantragt. Der Betrag soll dem Kapitalfonds der Stadt entnommen werden.

\* [Abiturientenprüfung.] Unter dem Vorstehe des Herrn Direktor Dr. Ohlert fand gestern im hiesigen Realgymnasium zu St. Petri die Abgangsprüfung statt, bei welcher der einzige Examinand, der Oberprimaner Eugen Berenz, das Zeugnis der Reife erhielt.

\* [Nichtraucher-Koupees.] Nach den bestehenden Bestimmungen sind, soweit nicht für einzelne Strecken oder Züge besondere Ausnahmen zugelassen sind, mindestens der dritte Teil der in einem Zuge vorhandenen Abteilungen II. Klasse und mindestens der sechste Teil der Abteilungen III. Klasse (in beiden Klassen außer den Frauenkoupees) als Koupees für „Nichtraucher“ zu bezeichnen und ist dafür zu sorgen, daß mindestens in solcher Zahl schon auf der Abgangstation des Zuges Nichtraucherkoupees zur Verfügung gestellt werden, ohne erst Beschwerden und Bitten des Publikums abzuwarten. Im Falle des Bedürfnisses ist die Zahl der Nichtraucherkoupees im Verhältnis zu den Raucherkoupees noch weiter zu vermehren. Insbesondere ist auf denjenigen Bahnen, welche zur Reise nach und von Bade- und Kurorten benutzt werden, dafür Sorge zu tragen, daß Nichtraucher-Koupees reichlich zur Verfügung stehen. Gegen vorchriftswidriges Rauchen in solchen Koupees soll von dem Fahrpersonal selbständig und nicht erst auf Beschwerden von Mitreisenden eingeschritten werden. Diese Bestimmungen sind neuerdings infolge eingegangener Beschwerden den Eisenbahnbehörden in Erinnerung gebracht und ist denselben eine sorgfältige Ueberwachung der Ausführung der gegebenen Vorschriften zur Pflicht gemacht worden.

\* Berent, 7. Sept. Zu der gestern im hiesigen Lehrer-Seminar stattgefundenen amtlichen Lehrer-Konferenz waren ca. 90 Teilnehmer erschienen, darunter die Herren Kreisschulinspektoren Nitsch von hier und Kittelmann aus Sullenczyn, Pfarrer Lic. Knast und Religionslehrer Zywicki von hier, der Dirigent und drei Lehrer des hiesigen Progymnasiums und ein Lokalschulinspektor. Um 8 Uhr fand ein feierliches Hochamt in der Aula statt. Die Konferenz begann um 10 Uhr mit einem Choralgesange, wozu Herr Direktor Lic. Rosentreter die Erschienenen begrüßte, den Zweck der Konferenzen kurz auseinander setzte und für die heutige Konferenz die Herren Kreisschulinspektor Nitsch und Rektor Heinrich von hier zu Vorsitzern und Seminarlehrer Pelz zum Schriftführer ernannte. Hiernach hielt Herr Seminarlehrer Knaak mit den Schülern der ersten Klasse der dreiklassigen Übungsschule eine Lektion über Heinrich I. und begründete in einem längeren Vortrage die von ihm über die Erteilung des Geschichtsunterrichts in der Volksschule aufgestellten Thesen, die von den Versammelten nach längerer Debatte angenommen wurden. Nach einer Pause hielt Herr Seminarlehrer Bloch einen Vortrag über das Zeichnen in der Volksschule. Darauf fand eine Besichtigung der im Musiksaal des Seminars arrangierten Ausstellung von Lehrmitteln für den Zeichenunterricht und gefertigten Zeichnungen statt. Schließlich machte der Herr Seminardirektor noch Mitteilung, daß auf Wunsch der Behörde vom Oktober d. J. ab eine Präparandenanstalt in Verbindung mit dem hiesigen Seminar werde eingerichtet werden. Vorläufig wird dieselbe noch Privatunternehmen des Direktors und der Lehrer des Seminars sein, die den Unterricht erteilen werden. Die Behörde wünscht, daß besonders Schüler deutscher Herkunft sich zum Eintritte in diese Anstalt melden möchten und sollen durch die Einrichtung dem Seminar gut vorbereitete Zöglinge zugeführt werden. Gegen 3 Uhr wurde die Konferenz geschlossen. Das gemeinsame Mittagmahl

der meisten Fahrten verloren. Es giebt so viele Ecken, daß die Beobachtung dieser Regel die Kutscher zwingen würde, fast fortwährend im Schritt zu fahren; und man nimmt sich doch meistens gerade deshalb einen Wagen, um schneller vom Fleck zu kommen. Ich glaube, das Heilmittel muß in einer Verbesserung des Fußgänger-Verkehrs gesucht werden; man muß an den frequenten Ecken den Fußgängern besondere Uebergänge bauen, entweder Brücken über die Straße hinweg oder Tunneln unter dem Straßendamm hindurch.

Es wird schaurig und wahrlich nicht schön aussehen, wenn an den Straßenecken sich Galgen in der Höhe des ersten Stockwerks erheben. Aber es ist doch ganz unausbleiblich, daß der Verkehr in den überlasteten Straßen sich stockwerkweise aufbauen und übereinander bewegen muß. In den Städteisenbahnen von New-York, Berlin, London und bald auch von Paris bahnt sich der Etagenverkehr schon an. Siemens hat für Berlin schon längst eine elektrische Bahn in Höhe des ersten Stockwerks vorgeschlagen; die Gegenwart hat noch ästhetische und technische Bedenken, die Zukunft wird sich dem Zwange der Dinge fügen.

Dabei muß man nicht vergessen, daß wir in den großen Städten schon den Untergrund unter dem Pflaster, das Kellergehoß, reichlich benutzen für eine Reihe von Anlagen, die oben keinen Platz haben. Unter dem Damm oder dem Bürgersteige der Berliner Straßen befinden sich: 1) die Röhren der Wasserleitung, 2) mehrere Gasleitungsröhren nebeneinander, 3) die Kanäle zur Fortschaffung des Schmutzwassers, 4) die Rohrpostleitungen, 5) die Telegraphenbalken, 6) die Leitungen der Elektrizitätswerke. Es ist nicht unmöglich, daß ich noch ein Stück vergessen habe. Wenn an einer von diesen Anlagen Reparaturen oder Erneuerungen nötig sind, muß das Pflaster aufgebogen werden; kein Wunder also, daß man hier fortwährend „buddelt.“ Jede Buddellei erschwert natürlich den Verkehr und erhöht seine Gefahren, wie auch das Eingangs erwähnte Unglück dadurch mit veranlaßt ist, daß die Aufmerksamkeit des Kutschers durch eine Verengerung der Passage wegen Pflasterarbeiten abgelenkt war. In kurzer Frist wird die unterirdische Welt noch um Telephonkabel bereichert werden müssen, denn die Dächer

wurde im Saale des Herrn Turski eingenommen. Eine Sammlung für den Pestalozzi-Verein ergab 18 Mk.

**J. Marienburg, 8. September.** Gestern tagte die alljährlich wiederkehrende Bezirks-Lehrer-Konferenz im hiesigen Seminar, zu der sich etwa 350 Lehrer aus der Provinz eingefunden hatten. Nach einer Ansprache des Herrn Seminar-Direktor Schröter ergriff der Direktor des Provinzial-Museums Herr Dr. Conwentz das Wort zu einem Vortrage: „Das große und kleine Werder vor Ankunft des deutschen Ritterordens.“ Der Herr Vortragende führte den Nachweis, daß die Weichselufer, sowie die Werder-gegen unserer Provinz bereits vor länger als 3000 Jahren [?] bewohnbar und tatsächlich bewohnt gewesen seien und schilderte Lebensweise, Sitten und Gebräuche der Bewohner. Die an verschiedenen Orten des Weichselufers und der Werder aufgefundenen Steingräber, Gefäßzerkuren und Gegenstände, wie Waffen, Gerätschaften und Schmuck-sachen haben die wichtigsten Aufschlüsse über die prähistorische Zeit unserer Heimatprovinz ergeben. Der Herr Vortragende illustrierte seine Ausführungen durch Auslegung vorgefundener Gegenstände, wie Münzen, Perlen, Verloques, Colliers und Gerätschaften aus der Stein- und Bronzezeit. Der überaus interessante Vortrag schloß mit dem Ersuchen an sämtliche Teilnehmer, in den Heimatsorten auf vorgefundene Gegenstände, selbst scheinbar unwichtige, wohl acht zu haben und sie doch dem Provinzial-Museum übermitteln zu wollen. Nach einer Pause hielt Lehrer Wolgram-Wangelwalde eine Lektion im Aufsatz in der ein-klassigen Volksschule, welcher ein Vortrag: „Die schriftlichen Arbeiten in der Volksschule“ folgte. Die sich hieran an-schließende, recht rege Debatte ergab die ziemlich unver-änderte Annahme der aufgestellten Thesen. Ein gemein-schaftliches Mittagmahl vereinigte die Teilnehmer um 3 Uhr im Gesellschaftshause. — Ein vor kurzem dem Fr-3 sin verfallener Sohn eines hiesigen Bürgers versuchte gestern früh während der hl. Messe eine Sammelbüchse in der kath. Kirche zu öffnen. Hinzutretende hinderten sein Vorhaben. Der Unglückliche, dessen Weiben einen gemein-gesährlichen Grad erreicht hat, hat schon einigemal auf dem Bahnhofs Unfug verübt. Seit gestern befindet er sich in Polizeigewahrsam.

**β Gersst, 7. Sept.** An der hier am Dienstag für den Gersst-Bezirk stattgefundenen amtlichen Kreislehrer-konferenz nahmen 39 Lehrer, Herr Landrat v. Rosenfeld-König, Herr Pfarrer Semrau-Gersst, zwei Volksschulinspek-toren z. teil. Den Vorsitz führte der zuständige königliche Kreis-Schulinspektor Uhl-König. Folgende Thematika kamen zur Verhandlung: 1) Allseitige Behandlung der Zahl 50. 2) Behandlung des Gellert'schen Liedes: „Wenn ich, o Schöpfer, Deine Macht“ (mit protest. Kindern). 3) Der Rechenunterricht in utraquistischen resp. kassubischen Volks-schulen. — Die Herbstferien für die Landschulen unseres Kreises dauern vom 26. d. M. bis zum 22. Oktober.

**α Konig, 8. Septbr.** Herr Rechtsanwalt Rallenbach hat seines leidenden Zustandes wegen das Mandat als Stadtverordneter niedergelegt. — Das große Rittergut Woltersdorf bei Schlochau kommt demnächst unter das Schlachtbeil.

**C. Aus dem Koniger Kreise.** Behufs Amor-tisation sind folgende Kreisobligationen ausgelöst: Littr. A. Nr. 39 über 1000 Mk. und Littr. C. Nr. 161, 176, 196 und 216 über je 200 Mk. — In dem A. von Ostenschen Waisenhaus zu Zastrow sind durch den Kreis drei Freistellen zu besetzen. Qualifizierte Waisen beider christlicher Konfessionen und beiderlei Geschlechts im Alter von 6 bis 13 Jahren sind dem Herrn Landrat in Konig umgehend namhaft zu machen.

**\* Reffen, 7. September.** Gestern gegen 6 Uhr nach-mittags ertönten hier die Feuer-Signale. Es brannte die Scheune des Ziegeleibesitzers Herrn A. Klatt von hier. Das entsefelte Element griff mit so rapider Schnelligkeit um sich, daß das Gebäude mit vollem Einschnitt in kurzer Zeit ein Raub der Flammen wurde. Nur dem energischen Einschreiten unserer tüchtigen Feuerwehr unter der bewährten Leitung des Hauptmanns A. Viebig ist es zu danken, daß

der Häuser, über welche sich das immer dichter werdende Netz der Telephondrähte wie Spinnweben hinzieht, zeichnen nicht mehr aus. Wenn der Inhalt der großstädtischen Erde so zunimmt, so wird man schließlich doch wohl dazu schreiten müssen, jene Unterfütterung der Straßen vorzunehmen, welche mir schon lange im Sinne liegt, d. h. die Verfestigung eines geräumigen unter-irdischen Ganges, in welchem Kanäle, Kabel, Röhren zc. so untergebracht sind, daß man ohne Verletzung des Straßenpflasters jede Reparatur oder Renanlage ausführen kann.

Der Stadtverkehr beschränkt sich übrigens längst nicht mehr auf die Großstädte allein. Nöherall, wo man neue Bahn-höfe von einiger Bedeutung anlegt, greift man zu dem System der Ueberführung, so daß der Straßenverkehr unter den Geleisen hindurch gehen kann. Dieses System hat nicht bloß den Vor-teil der großen Verkehrssicherheit, sondern auch der Raum-ersparnis. Die Bögen unter dem Geleise geben die schönsten Geschäfts- oder Lager-räume. Die Bögen der Berliner Stadt-bahn werden bekanntlich auch zu Ställen, Arbeitsräumen und besonders zu Restaurants weidlich ausgenutzt. Zweifellos werden sich die erhöhten Eisenbahnen immer weiter ausbreiten. Es erscheint gar nicht unmöglich, daß man in den dichtbevöl-terten Gegenden, z. B. im rheinisch-westfälischen Industriebezirk, die ganze Bahnlinie in Höhe der ersten Etage bauen läßt und unter dem Geleise Fabriken und Arbeiterwohnungen anlegt. Die Sicherheit des Bahnbetriebes würde bei einer solchen An-lage wesentlich größer sein. Ist doch dieser Tage der Köln-berliner Zug in ernstlicher Gefahr gekommen durch Weidpferde, welche sich auf den Bahndamm verirrt hatten.

Welch einen ungeheuren Aufschwung hat der Verkehr in der kurzen Zeit einer einzigen Generation genommen! Und es ist noch kein Stillstand abzusehen. Wenn auch die Ausdehnung der Verkehrsmittel nicht mehr so stark bleiben kann, wie in der Periode der Neugründung, so wird doch die Benutzung fort-während intensiver werden. Gehören doch schon jetzt die Ueber-füllung der Eisenbahnszüge, die Unzulänglichkeit der Geleise, der Mangel an rollendem Material zu den gewöhnlichen Er-scheinungen. Die Zunahme der Bevölkerung in Deutschland ist

nicht auch die Pfarrwirtschaftsgebäude und die katholische Pfarrkirche mit eingeschert wurden. Die Entstehungsur-sache des Feuers ist bis dahin noch nicht ermittelt, doch vermutet man, das daselbst durch mit Streichhölzern spielende Kinder entzündet sei.

**\* Königsberg, 8. September.** Ueber den schon gestern in Kürze gemeldeten Unglücksfall schreibt die „K. S. Z.“: Mittwoch nachmittag 1 1/4 Uhr hatten die bei dem Umbau des hiesigen Anatomiegebäudes beschäftigten ca. 50 Arbeiter nach beendeter Mittagspause die Arbeit wieder aufgenommen, als das über der neu aufgeführten dritten Etage errichtete Kappengewölbe des westlichen Gebäude-flügels einstürzte und die Decken aller drei Etagen durch-schlug. Gegenwärtig ist die Mannschaft der hiesigen Feuer-wehr mit der Aufräumung der Unglücksstelle beschäftigt, doch erscheint der Verlust vorläufig von sieben Menschen leider zu beklagen zu sein. Bis jetzt sind drei Tote und vier sehr schwer Verwundete aus den Trümmern hervor-gezogen, letztere wurden nach der chirurgischen Klinik mittelst Tragbahre geschafft, nachdem die Ärzte der Klinik den-selben die erste Hilfe hatten angedeihen lassen. Man ver-mutet, daß noch mehrere Personen unter den Trümmern begraben liegen. Der den Bau leitende Schloßbaupinspektor Tiefenbach wußte vorläufig für die Ursache des Einsturzes keine Erklärung zu geben.

**\* Insterburg, 7. Sept.** Einen erheblichen Ver-lust erlitt gestern ein Pferdehändler, der in Gumbinnen 28 Füllen in einem Eisenbahnwagen verladen hatte; von dort bis hierher waren 15 Füllen verendet, die übrigen schwer angegriffen. Der Wagen mußte natürlich sofort angesetzt werden.

**\* Goldap, 7. Sept.** Am Sonntag abend entlud sich urplötzlich, ohne daß ein Anzeichen vorhergegangen wäre, über unserer Stadt eine Gewitterwolke. Der Blitz fuhr, ohne zu zünden, in das Dach des kaiserl. Postgebäudes. In dem Dorfe Zieladen fuhr ein Blitzstrahl in das Wohngebäude des Rättners Adam Bendzig, tötete die im Bette liegende Ehefrau desselben, beschädigte den P. selbst und setzte das Gebäude in Flammen, die sich infolge der kurz vorher anhaltend gewesenen Dürre auch den zu beiden Seiten gelegenen Gebäuden der Rätner Biermann und Dronsek mitteilten und dieselben in kurzer Zeit in Asche legten. An eine Rettung des Mobilars war nicht zu denken.

### Vermischtes.

**\*\* Breslau, 5. September.** Von der hiesigen Straf-kammer wurde am Sonnabend ein vor einem Jahre emeriti-rierter Prediger wegen Unterschlagung amtlicher Gelder in Höhe von 12000 Mk. zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Unglückliche ist durch den Trunk so weit gekommen. Unter dem Ministerium Falk wurde er nach seiner Angabe als Kreis-Schulinspektor für die Kreise Kulm, Thorn und Stralsburg berufen. In den unwirtschaftlichen polnischen Gegenden, so erzählte er vor Gericht, war er sechs Monate des Jahres hindurch unterwegs. Glende Dorfschänken, so erzählt der „Gesellige“, waren die Stätten, wo er rasten und übernachten mußte; zur Stärkung gab es nur Schnaps und wiederum Schnaps als Getränk und Eierpeise als Nahrung. So wurde er zum Gewohnheitsstrinker und trank auch, als er später Pfarrer in Ostpreußen wurde, so unmaßig fort, daß er oft Wochen lang nicht zur Besinnung kam und heute von den Amtshandlungen nichts mehr wußte, die er gestern vorgenommen hatte. Dit wurde er, weil er in diesem Zustande amtliche Schriftstücke verbummelt hatte, in Ordnungsstrafe genommen, er sah ein, daß es so nicht weiter gehen könne, und bat des-halb schon vor drei Jahren um seine Emeritierung, die ihm aber, weil sonst nichts gegen ihn vorlag, nicht gewährt wurde. Von dem verschwundenen Gelde behauptete er, für sich nicht das geringste verbraucht zu haben. Als Pfarrer hatte er ein Einkommen von 6000 Mark, und da er mit seiner Familie sehr eingezogen lebte, die Frau ärmlichst sparsam war und sie nie eine Gesellschaft gaben, so kam er sehr gut aus, obwohl er für fünf Söhne und drei Töchter zu sorgen hatte. Wie die Schriftstücke, so habe er auch wohl die Gelder in seiner Trunkenheit verbummelt. Der frühere Superintendent des Angeklagten und der Organist der Gemeinde gaben dem An-geklagten das beste Zeugnis. Der erstere schilderte ihn als offenen geraden Charakter, dem seine Parochianen die größte Verehrung entgegengebracht, der für das Leid seiner Mit-menschen stets ein warmes Herz und eine offene Hand gehabt. Einer Unterschlagung hielt er ihn nicht für fähig. Es sei wohl möglich, daß das Geld dem Angeklagten gestohlen worden

sehr groß, die Zunahme der Reisenden ist noch größer. Infolge des besonders starken Anwachsens der Städte kommt ein Nach-barchafts- und Lokalverkehr in Aufschwung, von dem man sich vor einigen Jahrzehnten noch nichts träumen ließ. Nach meiner Ansicht muß gerade der Entwicklung dieses sog. Lokal-verkehrs, wie er sich in Pferdebahnen, Omnibus, Dampfstraßen-wagen, Stadtbahnen darstellt, eine ganz besondere Sorgfalt und opferwillige Pflege zugewendet werden. Denn in den Verkehrserschwerungen steckt das wirksamste Heilmittel gegen eine große Gefahr, welche die Gesundheit, die Sittlichkeit und die Zufriedenheit des Volkes bedroht, gegen die Wohnungs-not, welche sich in den größeren Städten und den Industrie-Mittelpunkten mehr und mehr fühlbar macht.

Die Politik bietet leider nur zu oft einen traurigen Anblick. Darum ist es erfrischend und lohnend, wenn man die anderen Gebiete des öffentlichen Lebens mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt, namentlich die allmähliche Umgestaltung des wirt-schaftlichen und gesellschaftlichen Lebens, des ganzen „Handels und Handels.“ Melancholische Rückblicke auf die „gute alte Zeit“ und Klagen über die Neuerungen nützen nicht viel; der „Strom der Zeit“, von dem Graf Bethusy f. z. die Stirnlocke zu erhalten suchte, läßt sich nicht aufhalten. Er muß fließen und immer weiter fließen, ebenso wie der Wasserstrom, der nicht rastet, bis er das Meer gefunden. Es kommt nur darauf an, den Strom im rechten Bett zu halten, dann kann man seine Kräfte in ersprießlicher Weise benützen. Die schönen Zeiten, als die Leute ruhig und froh vom Ertrage der Felder und Wälder zu leben vermochten, ist unwiderbringlich vorbei; die Industrie nimmt den größten Teil des Volkes in ihren Froh-indienst, das städtische Leben mit seinem nervenzerrüttenden Lärm föhrt mehr und mehr den Frieden des ländlichen Herdes. Der weiße Mann sagt mit Herrn v. Meyer (Ans-walde): „Es geht auch so!“ Freilich, es muß so geben und wird auch so geben. Die Zeit ist wie ein wild dahinstürmendes Pferd; statt sich von demselben umrennen zu lassen, suche man die Zügel zu greifen und sich in den Sattel zu schwingen.

ist, oder daß er auch Darlehne hingegeben und vergessen hat, sich einen Schuldschein oder ein Hypotheken-Instrument aus-stellen zu lassen.

**\*\* Mülheim, a. Rh., 7. September.** Die Sucht, alles Mögliche und Unmögliche der Besteuerung zu unterwerfen, geht immer weiter. In unserer Stadtverordneten-versammlung wurde dieser Tage der Antrag gestellt, die Velocipede einer besonderen städtischen Steuer zu unterwerfen. Motiviert wurde der Vorschlag damit, daß ja auch die Hunde besteuert sind; die Radfahrer seien aber dem Publikum mindestens ebenso lästig wie die Hunde. Es konnte über den Antrag noch nicht abgestimmt werden, weil er erst in der Sitzung eingebracht war, also noch nicht auf der Tagesordnung stand.

### Danziger Standesamt.

Vom 8. September.

Geburten: Chokoladenfabrikant Paul Liebert, 2 T. — Schiffsgehilfe August Richter, 1. — Schmiedegel. Wilhelm Tammojat, 1. — Gerichtsdiener Emil Nestke, 1. — Arb. Franz Behlau, 1. — Kellner Gustav Fischer, 1. — Rutscher Karl Kirstein, 1. — Schneidergel. Hermann Gorken, 1. — Schlossergel. Rudolf Gottschalk, 1. — Uebel: 1 T. Aufgebote: Lehrer Walter Lächel hier und Martha Elisabeth Scherz in Marienau. — Briefträger und Sattler August Schmelzer in Luchel und Julianna Klinger in Gr. Bisław. — Buchhalter Joseph Hermann Emil Bedmann und Marie Franziska Elisabeth Guttowski. — Kaufmann Adam Ottomar Paul Goldschmidt und Martha Laura Redmann. — Maschinen-Monteur Bernard Margan Murawski und Rosa Erdmanski. — Lehrer August Georg Heidemann in Neufahr-wasser und Helene Lüdke in Hütte. — Fleischer Franz Pfastowski hier und Valerie Julia Kellas in Dirschauerwiesen.

Todesfälle: T. d. Schiffszimmergel. Heinrich Lahde, 2 M. — S. d. verst. Zahlmeisters Gustav Galen, 3 W. — S. d. Oberfeuerwehrgel. Paul Schulz, 4 Std. — T. d. Schlosser-gehilfen Karl Neumann, 2 J. — T. d. Arb. Rudolf Potrak, 2 J. — Arb. Christian Treber, 46 J. — S. d. Arb. Albert Schröder, 1 J. — Frau Lydia Krause, geb. Burtschat, 22 J. — Uebel: 1 T.

### Vriestatten.

N.: Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet. Wie oft sollen wir das noch sagen?

### Marktbericht.

[W. Czerniewski & Co.] Danzig, den 8. September.

Weizen. Unser Markt verkehrte heute in recht stauer Stimmung und mußten inländische Weizen durchweg 1—2 M. billiger verkauft werden. Auch Transware hatte sehr schweren Verkauf und können Preise nur als schwach behauptet werden. Bezahlt wurde für inländischen bunt befest 125/6 Pfd. 130, bunt 125/6 Pfd. 142, gutbunt 131/2 Pfd. 148, hell-bunt befest 130 Pfd. 140, hellbunt 130 Pfd. 146, 132 Pfd. 148, 133 Pfd. 149, weiß 132/3 Pfd. bis 137 Pfd. 150, 136 Pfd. 151, Sommer 132 Pfd. 140, 136 Pfd. 144, für polnischen zum Transit blaupigig 125/6 Pfd. 112, bunt bezogen 127 Pfd. 117, 129 Pfd. 119, hellbunt sehr feink 122/3 Pfd. 115, hell-bunt 128/9 Pfd. 127, für russischen zum Transit rotbunt 127 Pfd. 121, bunt 131 Pfd. 126, glasig 126 Pfd. 126, 128/9 Pfd. 127, 130/1 Pfd. 128, hellbunt befest 133 Pfd. 129, hell-bunt 132/3 Pfd. 128, 133/4 Pfd. und 134/5 Pfd. 129, rot befest 133 Pfd. 122, rot milde 132 Pfd. 120, 135 Pfd. 122, streng rot 131 Pfd. 122, 132 Pfd. 123, 135 Pfd. 125 M. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 145, Transit 125 M.

Roggen kleines Angebot, Wert unverändert, inländischer 120 Pfd. und 124 Pfd. 99, 126 Pfd. und 126/7 Pfd. 98, pol-nischer zum Transit 124/5 Pfd. 78 M. per Tonne bezahlt. Regulierungspreis inländisch 98, unterpolnisch 79, Transit 77 M.

Gerste ist für die geringeren Qualitäten sehr flau und mußten namentlich die inländischen dunkelfarbigen Sorten bis 5 M. billiger verkauft werden. Bezahlt wurde für inländische große gelb 110 Pfd. 90, 109 Pfd. 92, bessere 110 und 111 Pfd. 95, 112 Pfd. 96, helle 114 Pfd. 106, 110 Pfd. 108, weiß 112 Pfd. 114, für russische zum Transit hell 114/5 Pfd. 90 M. per Tonne.

Safer inländischer alt 90 M. per Tonne. Rüben inländischer 202, russischer zum Transit Sommer-163, befest 160 M. per Tonne gehandelt.

Karst inländischer 203 M. per Tonne bezahlt. Weizenkleie polnische keine 3,05 M. p. 50 Kilo gehandelt. Spiritus loco 67,50 M. Brief. Oktober kontingentierter 44 M. Geld, transito 30 M. Geld.

Berlin, den 8. September.

Preise loco per 1000 Kilogr.

Weizen 146—167 M., Roggen 108—117 M., Gerste 100—180 M., Hafer 90—130 M., Erbsen schwarze 140—200 M., Futterware 116—128 M., Spiritus z. 100% Liter 67,8 bis 68,1 M.

### Berliner Kursbericht vom 8. September.

4 1/2 % Deutsche Reichs-Anleihe	107,90
4 1/2 % Preussische konsolidierte Anleihe	106,60
3 1/2 % Preussische Staats-Schuldversch.	100,10
3 1/2 % Preussische Prämien-Anleihe	154,50
4 1/2 % Preussische Rentenbriefe	104,10
3 1/2 % Westpreussische Pfandbriefe	97,90
3 1/2 % Ostpreussische Pfandbriefe	97,90
4 1/2 % Preussische landw. Pfandbriefe	102,10
5 1/2 % Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl.	108,50
5 1/2 % Steirer Hypotheken-Pfandbriefe	104,00
5 1/2 % Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110r.	113,90
Danziger Privatbank-Aktien	140,10
5 1/2 % Rumänische amortisierte Rente	94,30
4 1/2 % Ungarische Goldrente	81,60

### Kirchliche Anzeigen.

Sonntag, den 11. September. (Mariä Geburt.)

St. Brigitta. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9 1/4 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht. Militär-gottesdienst. Hl. Messe mit deutscher Predigt 8 Uhr Herr Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. St. Joseph. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt und Vor-lesung des Hirtenbriefes der am Grabe des hl. Bonifazius zu Fulda versammelten Bischöfe in polnischer Sprache 9 1/2 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht. Königl. Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt m. Predigt 10 Uhr. Nachm. 2 1/2 Uhr Vesperandacht. St. Nikolai. Frühmesse 7 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 9 1/2 Uhr Herr Prälat Landmesser. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht. Kapelle des St. Marien-Krankenhauses. Hl. Messe 6 1/2 Uhr. Nachm. 4 Uhr Vesperandacht mit Predigt. St. Ignatius in Alt-Schottland. Hochamt m. Predigt 10 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht. St. Hedwig in Neufahrwasser. Hochamt m. Predigt 9 1/2 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht. Kirche zur hl. Dreifaltigkeit in Oliva. Hl. Messe 7, 7 1/2 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Die Hälfte meines Lagers stelle ich zum Kostenpreise  
zum

# Ausverkauf.

N. T. ANGERER,

Leinen- und Federn-Handlung, Wäsche-Fabrik,  
35. Langenmarkt 35.

Die Verlobung unserer einzigen  
Tochter **Lucia Danziger** mit  
dem Kaufmann Herrn **Clemens  
Lemke** - Neustadt Westpr.  
beehren wir uns hiermit ergebenst  
anzuzeigen.

z. Z. Zoppot, im September 1887.

**J. D. Richter**  
und Frau,  
verw. Danziger.

Eine katholische, gut empfohlene und erfahrene  
**Kindergärtnerin 1. Klasse  
resp. Erzieherin**

findet zum 1. October Stellung bei vier Kindern.  
Gest. Adr. unt. **D. 40** in der Exped. d. Bl. erb.

**Ein junger Mann,**

Materialist, 26 Jahre alt, militärfrei, sucht  
anderweitig per 1. October Stellung in einem  
Material-, Eisenwaaren- und Depositions-  
geschäft. Nähere Auskunft ertheilt die Expe-  
dition dieses Blattes.

Von sogleich wird für ein kleines Gut, für  
einen kleinen Hausstand, ein  
**katholisches Mädchen**

aus anständigem Hause, welches mit der bürger-  
lichen Küche vertraut, ordentlich die Wäsche ver-  
steht und sonst in allen häuslichen Arbeiten  
Bescheid weiß, zur Stütze der Hausfrau unter  
bescheidenen Ansprüchen gesucht.  
Offerten bitte zur Weiterbeförderung an die  
Expedition d. Bl. unter **W. 87** zu richten.

**A. A. Kuczkowski,**

Danzig, 13, Hundegasse 13,  
empfiehlt **Taschenuhren** in Gold, Silber  
und Nickel, **Regulatoren, Tisch-, Wand-  
und Weckeruhren** unter mehrjähriger  
Garantie.

**Uhrketten, Musikwerke, Spieldosen.  
Werkstatt für Reparaturen.**

Aufträge nach außerhalb werden sofort aus-  
geführt. Reparirte Uhren werden innerhalb  
acht Tagen remittirt.

**Danziger**

**Hypotheken-Pfandbriefe.**

Gegen die Amortisations-Verloosung  
zur Rückzahlung à 100 Proz., welche  
**medio September**

stattfindet, übernimmt die Versicherung

**Ernst Poschmann**

Bankgeschäft,

Brodänkengasse 36.

**Kupfervitriol**

zum Beizen des Weizens, per Zentner M 22,  
bei größerer Entnahme billiger, offerirt

**Aloys Kirchner,**

Voggenpohl 73.

**Neuheiten**

für die Herbst-Saison in Filz-  
Gütern für Herren und Knaben.  
Keine Paar-Filzhüte von M.

3,50 an.

**Wollfilzhüte**, weich, mit Venti-

latur, von 2 M. an.

**Regenschirme** für jeden Preis

empfiehlt

**H. Fränkel,**

Langgasse 48, am Rathhause.

**Größtes Lager**

in  
**Kleider-Knöpfen,  
Besatz-Artikeln**  
und  
sämmlichen Zuthaten  
zur  
**Damen- und Herren-  
Schneiderei.**

Futterstoffe und Vorten.

Schwarze reinwollene

**Cachemires**

unübertroffen schön.

Preis für 1 Meter:

1 M 10 S bis 5 M.

Schwarze reinwollene

**Phantasie-  
Kleiderstoffe,**

hübsche aparte Dessins

in großer Auswahl.

Schwarze und farbige

wollene

**Spitzenstoffe**

mit Bordüre.

Preis für 1 Mtr.:

105 c/m breit 1 M 75 S.

Schwarze

**Seidenstoffe**

garant. gut im Tragen

von 3 M bis 10 M.

Farbige reinwollene,  
halbwoll. u. baumwoll.

**Kleiderstoffe,**

in jeder Art.

Specialität:

**Stoffe für Haus-  
kleider**

in allen Preislagen.

**Wäschegegenstände**

für Herren, Damen

u. Kinder in jeder Art,

sowie vollständige

**Ausstattungen**

in Wäsche

lasse ich in meiner eige-

nen Wäsche-Fabrik im

Hause fertig stellen und

übernehme bei jedem

Stück reelle Garantie

für gutes Sitzen und

sauberste Arbeit.

**Tricotagen.**

**Tricotailen.**

**Strümpfe.**

**Strümpfe.**

**Strümpfe.**

**Strümpfe.**

**Strümpfe.**

**Strümpfe.**

**Strümpfe.**

**Strümpfe.**

**Strümpfe.**

**Strümpfe.**

**Strümpfe.**

**Strümpfe.**

**Strümpfe.**

**Strümpfe.**

**Strümpfe.**

**Strümpfe.**

**Strümpfe.**

**Strümpfe.**

**Strümpfe.**

**Strümpfe.**

**Strümpfe.**

**Strümpfe.**

**Strümpfe.**

**Strümpfe.**

**Strümpfe.**

**Strümpfe.**

**Strümpfe.**

**Strümpfe.**

**Strümpfe.**

**Strümpfe.**

**Strümpfe.**

**Strümpfe.**

**Strümpfe.**

**Strümpfe.**

**Strümpfe.**

**Strümpfe.**

**Strümpfe.**

**Strümpfe.**

**Paul Rudolphy,**

Danzig, Langenmarkt 2.

Auf Kleiderstoffe bei Baarzahlung 10 % Rabatt.

En gros.

Ich offerire in großer Auswahl und anerkannt guten

Qualitäten:

En detail.

Schwere

**Hausmach. Creas**

in allen Breiten

für Bett- u. Leibwäsche.

**Taschentücher.**

**Elsasser**

**hemdentuche**

aus erprobt haltbaren

Garnen gewebt.

Preis für 1 Mtr.:

30, 32, 35, 38 bis 60 S.

**Englische**

**Dowlasse**

m. elastischer Appretur.

Schleifische

**Shirtings und Chiffons**

in blendend schöner

Bleiche.

**Piqués**

und

**Parchende.**

**Parchende.**

**Parchende.**

**Parchende.**

**Parchende.**

**Parchende.**

**Parchende.**

**Parchende.**

**Parchende.**

**Parchende.**

**Parchende.**

**Parchende.**

**Parchende.**

**Parchende.**

**Parchende.**

**Parchende.**

**Parchende.**

**Parchende.**

**Parchende.**

**Parchende.**

**Parchende.**

**Parchende.**

**Parchende.**

**Parchende.**

**Parchende.**

**Parchende.**

**Parchende.**

**Parchende.**

**Parchende.**

**Parchende.**

**Parchende.**

**Parchende.**

**Parchende.**

**Parchende.**

**Parchende.**

**Parchende.**

**Parchende.**

**Parchende.**

**Parchende.**

Fertige

**Betteinschlüngen**

zu

Unterbetten, Deckbetten

und

Kopfkissen.

**Bettdrelle.**

**Matrazendrelle**

**Federleinen,**

**Daunenköper**

und

**Bettmessel**

in neuesten Mustern.

Karrierte

**Bettbezugs-  
stoffe**

in großer Muster-

Auswahl.

**Bettdamaste.**

**Bettdamaste.**

**Bettdamaste.**

**Bettdamaste.**

**Bettdamaste.**

**Bettdamaste.**

**Bettdamaste.**

**Bettdamaste.**

**Bettdamaste.**

**Bettdamaste.**

**Bettdamaste.**

**Bettdamaste.**

**Bettdamaste.**

**Bettdamaste.**

**Bettdamaste.**

**Bettdamaste.**

**Bettdamaste.**

**Bettdamaste.**

**Bettdamaste.**

**Bettdamaste.**

**Bettdamaste.**

**Bettdamaste.**

**Bettdamaste.**

**Bettdamaste.**

**Bettdamaste.**

**Bettdamaste.**

**Bettdamaste.**

**Bettdamaste.**

**Bettdamaste.**

**Bettdamaste.**

**Bettdamaste.**

**Bettdamaste.**

**Bettdamaste.**

**Bettdamaste.**

**Bettdamaste.**

**Bettdamaste.**

**Bettdamaste.**

**Bettdamaste.**

**Bettdamaste.**

**Bettdamaste.**

**Bettdamaste.**

**Bettdamaste.**

Weisse und farbige

**Bettdecken**

in

Waffel- u. Piquemustern.

**Tischdecken**

in effectvollen Druck-

mustern

Preis für ein Stück

1 M bis 12 M.

Englische

**Tüllgardinen**

und

Sächische

**Zwirngardinen**

in allen Preislagen.

**Portièrenstoffe.**

Schwere

**Möbel-Cretonnés.**

**Möbel-Cretonnés.**

**Möbel-Cretonnés.**

**Möbel-Cretonnés.**

**Möbel-Cretonnés.**

**Möbel-Cretonnés.**

**Möbel-Cretonnés.**

**Möbel-Cretonnés.**

**Möbel-Cretonnés.**

**Möbel-Cretonnés.**

**Möbel-Cretonnés.**

**Möbel-Cretonnés.**

**Möbel-Cretonnés.**

**Möbel-Cretonnés.**

**Möbel-Cretonnés.**

**Möbel-Cretonnés.**

**Möbel-Cretonnés.**

**Möbel-Cretonnés.**

**Möbel-Cretonnés.**

**Möbel-Cretonnés.**

**Möbel-Cretonnés.**

**Möbel-Cretonnés.**

**Möbel-Cretonnés.**

**Möbel-Cretonnés.**

**Möbel-Cretonnés.**

**Möbel-Cretonnés.**

**Möbel-Cretonnés.**

**Möbel-Cretonnés.**

**Möbel-Cretonnés.**

**Möbel-Cretonnés.**

**Möbel-Cretonnés.**

**Möbel-Cretonnés.**

**Möbel-Cretonnés.**

**Möbel-Cretonnés.**

**Möbel**

# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**